

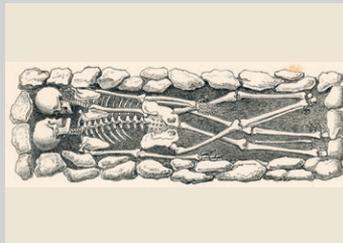
## Schaffhausen-Dachsenbühl: Totenhochzeit



Bestattungsszene in der Höhle Dachsenbühl.

Die kleine Höhle Dachsenbühl wurde 1874 vom Schaffhauser Arzt Franz von Mandach erforscht. Noch im gleichen Jahr veröffentlichte dieser die Ausgrabungsergebnisse. Im Unterschied zu anderen Schaffhauser Höhlen fanden sich in der Dachsenbühlhöhle keine Spuren spät-eiszeitlicher Rentierjäger.

Während der Jungsteinzeit (um 4'000 v. Chr.) wurde die Höhle mehrfach als Bestattungsort genutzt.

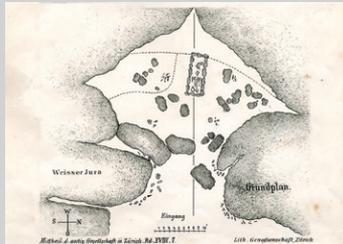


Planzeichnung des Doppelgrabes.

### Totenhochzeit

In der Höhle fanden die Ausgräber überall verstreut Tier- und Menschenknochen sowie vereinzelte Keramikscherben aus der Spätbronzezeit (um 1'000 v. Chr.).

Im Zentrum stiessen sie auf Kalksteine, die eine Grabgrube einfassten. Darin befanden sich zwei ungestörte Bestattungen, ein Mann und eine Frau. Nach einer Zeichnung des Ausgräbers Franz von Mandach lagen die Skelette auf dem Bauch. Die Beine der beiden Personen waren überkreuzt. Die Oberkörper waren nach Osten zum Höhleneingang ausgerichtet, die Gesichter einander zugewandt. Mandach sprach deshalb von einer «Totenhochzeit».



Grundrissplan der Höhle mit dem Doppelgrab.

### Bestattungsrituale

Die in der Höhle herumliegenden menschlichen Knochen stammen von 8 Individuen. Als zuletzt das Doppelgrab angelegt wurde, schob man die Knochen älterer Bestattungen beiseite.

Das Durcheinander an Menschen- und Tierknochen sowie Keramikscherben deutete Franz von Mandach als Überreste eines Begräbnisrituals. In seinem Grabungsbericht von 1874 steht: «Die Bestattung war jedenfalls von religiösen Ceremonien begleitet, Ueberreste von geschlachteten Haustieren und Wirkungen des Feuers weisen auf Totenopfer hin.»



Alte Ansicht der Höhle Dachsenbühl.



Beigaben aus dem Doppelgrab.

### Pygmäen und Kümmerzwerge

Die aus den Knochen errechnete Körpergrösse ergibt, dass die hier bestatteten Menschen eher klein waren. Frühere Forscher sahen darin Belege für eine eigene Menschenrasse, die sie als «Pygmäen» oder «Kümmerzwerge» bezeichneten. Die geringe Körpergrösse ist aber nur zum Teil genetisch bedingt. Mangelernährung und häufige Krankheiten in der Kindheit führten zu vermindertem Körperwachstum.

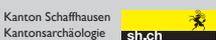
### Schmuck und Werkzeug für das Jenseits

Zu den Beigaben der Doppelbestattung gehörten ein durchbohrter Eberzahn, ein Knochenmeissel, ein Pfriem und möglicherweise auch einige Werkzeuge aus Silex (Feuerstein). Im Grab lagen auch Perlen aus Kalkstein und ein sogenannter Kettenschieber aus rotem Kiesel mit zwei Durchbohrungen. Die Perlen waren wohl ursprünglich in zwei Reihen aufgefädelt und schmückten den Hals der Frau.

**Hast du gewusst?**  
In dieser Höhle wurden Menschenknochen aus der Jungsteinzeit gefunden. Sie gehören zu erwachsenen Menschen, die nur so gross wie 12- bis 14-jährige Teenies waren. Wahrscheinlich bekamen sie als Kinder zu wenig zu essen und waren oft krank.



### Steinzeitpfad realisiert durch



**Auskunft und weiterführende Informationen zum Steinzeitpfad und zu den Wanderrouten**  
Kantonsarchäologie Schaffhausen  
www.archaeologie.sh.ch  
Tel. 052 632 74 96



**Copyright**  
Kantonsarchäologie Schaffhausen

**Abbildungsnachweis**  
Wenn nicht anders angegeben: Kantonsarchäologie Schaffhausen  
Illustrationen «Hast du gewusst?»: Vollkorn Kollektiv

- 1 Thayngen-Kesslerloch
- 2 Thayngen-Vorder Eichen
- 3 Thayngen-Weier
- 4 Thayngen-Untere Bsetzi
- 5 Schaffhausen-Grüthalde
- 6 Thayngen-Kurzloch
- 7 Thayngen-Langloch
- 8 Schaffhausen-Dachsenbühl
- 9 Schaffhausen-Schweizersbühl

Standort



Quelle: Bundesamt für Landestopografie